Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis 08.07.2018

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Apostelgeschichte 8,26-39 (*während der Predigt vorlesen*)

„Gott offenbart sich dem Suchenden“

Liebe Gemeinde,

ist es Ihnen auch schon einmal so gegangen, dass Sie etwas gelesen haben, haben es noch einmal gelesen und mussten sich eingestehen, dass Sie es immer noch nicht verstanden haben. Dabei ist es noch nicht einmal so, dass der Text in einer Fremdsprache geschrieben ist, die Sie nicht 100%ig beherrschen. Es ist auch nicht so, dass im Text Fremdwörter vorkommen, die Sie nicht versteht. Nein, jedes einzelne Wort ist verständlich, der ganze Satz ist verständlich, und dennoch ist der Text an sich nicht verständlich.

Jetzt stellen Sie sich bitte auch noch vor, dass es sich bei dem, was Sie da gelesen haben, nicht um irgendein Buch handelt, das Sie sich für den Urlaub zur Unterhaltung gekauft haben.

Das könnten Sie einfach wegwerfen und Sie würden sich nur ärgern, über das Geld und die Zeit, die Sie verschwendet haben.

Leider ist es aber so, dass das, was Sie gerade wiederholt gelesen haben und dennoch nicht verstanden haben, sehr wichtig ist.

Was nun zu allem Übel noch dazu kommt ist, dass Sie auch niemanden haben, den Sie dazu fragen können.

Genau diese Situation beschreibt unser heutiger Predigttext.

In diesem Predigttext ist es nun aber so, dass Gott eingreift.

Gott erkennt die aussichtslose Situation und schickt Hilfe.

Aber hören Sie es selbst.

Predigttext aus der neuen Genfer Übersetzung vorlesen

Man muss zu diesem Text wissen, wie es überhaupt dazu gekommen ist, dass der äthiopische Finanzminister aus der Schriftrolle des Propheten Jesaja liest.

Wie kommt es, dass ein Ausländer, ein Äthiopier, eine jüdische Schriftrolle besitzt, die sich nicht einmal mit seinem Beruf, also den Finanzen befasst, sondern mit einem fremden Glauben, dem Glauben des Volkes Israel, den Glauben an den jüdischen Gott?

Auch habe ich eingangs gesagt, dass das, was der Finanzminister hier liest und nicht versteht, eine sehr große Wichtigkeit hat.

Wie kommt es, dass Gott eingreift und einem Ausländer, der gar nicht zum auserwählten Volk der Juden gehört, hilft?

Gott kennt mehr von der Geschichte dieses Mannes, als wir es dem heutigen Predigttext entnehmen können.

Gott hat gesehen, dass hier jemand auf der Suche ist.

Das jemand ganz verzweifelt sucht.

Dass jemand ganz verzweifelt nach Gott sucht.

Der äthiopische Finanzminister ist nach Jerusalem gekommen um den Gott der Juden im Tempel von Jerusalem anzubeten.

Wie er vom Gott der Juden erfahren hat und wie er zum Glauben an diesen Gott gekommen ist, dass wissen wir nicht.

Was wir aber wissen ist, dass er Gott ganz nahe sein wollte und daher Gott dort aufgesucht hat, wo man ihn in dieser Welt begegnen kann, in seinem Haus, dem Tempel in Jerusalem. Was der äthiopische Finanzminister allerdings nicht wusste ist, dass man ihm als Ausländer, als einem, der nicht zum Volk der Juden gehört, den Zutritt zum Tempel verwehren würde.

Doch so schnell gibt der äthiopische Finanzminister bei seiner Suche nach Gott nicht auf. Wenn er schon nicht in den Tempel eingelassen wird um zu Gott zu beten, so lässt er doch nichts unversucht um mehr über Gott zu erfahren.

Das lässt er sich auch einiges kosten.

Er kauft sich eine Schriftrolle, wie sie die Juden verwenden um daraus in den Synagogen vorzulesen.

Das Interesse über Gott mehr zu erfahren ist so groß, dass er die Schriftrolle gleich lesen muss. Er kann damit nicht warten, bis er wieder in seinem Heimatland angekommen ist.

So sitzt er in seinem Wagen und liest die Schriftrolle.

Zur damaligen Zeit war es üblich laut zu lesen.

Daher konnte Philippus auch hören, was der äthiopische Finanzminister gerade gelesen hat.

Es ist nicht nur so, dass Gott eine Begegnung mit Philippus arrangiert, sondern Gott sorgt auch für das richtige Timing, also dafür dass Philippus nicht nur am richtigen Ort auftaucht, sondern dass er auch noch genau im richtigen Moment auftaucht.

Gott leitet Philippus dazu zuerst durch einen Engel, der ihn auf den Weg bringt und kurz vor dem Zusammentreffen mit dem Gott Suchenden, da leitet Gott Philippus durch seinen Heiligen Geist. Dieser sagt ihm: *„Geh zu dem Wagen dort und halte dich dicht neben ihm!“* Durch das laute Lesen ist Philippus sofort im Bild. Er erkennt nicht nur die Bibelstelle, sondern er erkennt auch, dass dieser Mann Gott sucht und ihm der Zugang verwehrt bleibt, nicht nur zum Tempel, sondern auch zur Schriftrolle. Er kann sie zwar lesen, er versteht jedes Wort, aber er versteht die Bedeutung des Textes nicht.

Um ins Gespräch zu kommen und um ganz sicher zu gehen, fragt Philippus:

„Verstehst du denn, was du da liest?“

und ganz ohne Scham und ohne Hemmungen gibt der hochgestellte Finanzminister freimütig zu: *„Wie kann ich es verstehen, wenn niemand es mir erklärt?“*

Ich denke, viele Pfarrer und auch ich, würden sich von ganzem Herzen freuen, wenn sie Menschen begegnen, die so auf der Suche nach Gott sind und danach fragen, dass jemand ihnen die Zusammenhänge erklärt.

Der hochgestellte Finanzbeamte ist sich nicht zu schade Philippus in seinen Wagen einzuladen, sondern er bittet ihn sogar um Hilfe.

„Bitte sag mir, von wem ist hier die Rede?“

Jetzt gibt es für Philippus kein Halten mehr. Er beantwortet ihm nicht nur die Frage und er erklärt ihm nicht nur die Textstelle, die er gerade gelesen hat, sondern er ergreift die Gelegenheit beim Schopf und erklärt ihm alles, was er vom Glauben wissen muss.

So heißt es:

„Da ergriff Philippus die Gelegenheit und erklärte ihm, von dieser Schriftstelle ausgehend, das Evangelium von Jesus.“

Jetzt geht es richtig zur Sache.

Das dem so ist und der äthiopische Finanzminister das auch begreift, merken wir an seiner Reaktion.

Er reagiert nicht so, wie es die meisten Menschen bei uns heute in Europa tun, wenn sie etwas von Gott und vom Glauben hören. Sie ziehen sich schnell zurück. Sie sagen, dass sie in Ruhe mal darüber nachdenken müssen und sich ihre Meinung dazu bilden müssen.

Ganz anders der Finanzminister. Er entscheidet sich für Gott. Er will dazu gehören.

Er will seine Entscheidung fest machen. Er will das auch öffentlich bekennen.

Er bleibt nicht einfach mit Philippus in seinem Wagen sitzen und spricht ein leises Gebet.

Nein, er ergreift die Gelegenheit beim Schopf.

„Hier ist Wasser!«, rief der Äthiopier. »Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?“ und so lässt er sich taufen.

Durch die Zugehörigkeit zu Jesus Christus erfährt der äthiopische Finanzminister eine Veränderung.

Obwohl Philippus plötzlich wie vom Boden verschluckt ist, beunruhigt ihn das nicht, sondern „Trotzdem erfüllte ihn eine tiefe Freude, als er nun seine Reise fortsetzte.“

Liebe Gemeinde,

das ist nicht nur eine Geschichte aus einem fernen Land und einer fernen Zeit, die sich einmalig ereignet hat und an der Manche zweifeln mögen.

Eine Geschichte, bei der ein Ausländer, der eigentlich keine Chance hat, etwas über den einzigen echten Gott zu erfahren, zum Glauben kommt.

Bei der Gott selbst eingreift und einem Menschen, der auf der Suche nach Gott ist, sich zu erkennen gibt und bei der ein Mensch durch die Begegnung mit Gott so verändert wird, dass er sich Gott zuwendet und ein neues, ein verändertes Leben führt.

Ein Leben, das von innerer Freude und innerem Frieden gekennzeichnet ist, auch wenn sich die Umwelt nicht verändert hat und nicht nur gottlos, sondern zum Teil sogar gottfeindlich ist.

Ich habe Ihnen heute ein Buch mitgebracht. (*hochhalten*)

Es hat den Titel „Träume und Visionen, wie Muslime heute Jesus erfahren.“

Es handelt von 23 wahren Geschichten aus unserer Zeit.

Es beschreibt, wie in Ländern, in denen das Christentum verboten ist, in denen Menschen von Jesus nichts erfahren können, wie da Gott selbst eingreift.

Jesus begegnet Menschen in Träumen und Visionen.

Jesus erscheint Menschen, die auf der Suche nach der Wahrheit, die auf der Suche nach dem einzigen echten Gott sind.

Jesus führt Suchende mit bereits gläubigen Christen zusammen, damit diese ihnen das Evangelium, die frohe Botschaft vom Reich Gottes und wie man hineinkommt, erklären.

Beide, der Suchende und der Helfende, gehen eine große Gefahr ein.

Beide begeben sich damit in Lebensgefahr.

Im Islam ist es so, dass auf einen Religionswechsel die Todesstrafe steht. Wer vom Islam zum Christentum übertritt, wird getötet. Wenn ein Vater mitbekommt, dass eines seiner Kinder Christ geworden ist, so ist es seine Pflicht das eigene Kind zu töten.

Viele werden sich die Frage stellen, wenn es so gefährlich ist, an Jesus Christus zu glauben, warum gehen Menschen dann dieses Risiko ein?

Auch wenn Viele es für unvernünftig halten, so ist es für Menschen, die zum Glauben an Jesus Christus gefunden haben, jedes Risiko wert.

Sie wissen, dass wer zu Jesus gehört, Anteil an seinem ewigen Reich hat.
Sie wissen, dass alle anderen Religionen, nicht halten können, was sie versprechen.
Nur Jesus Christus kann mit Recht von sich sagen:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Joh 11,25)

Jesus ist von den Toten auferstanden. Dafür gab es mehr als 500 Zeugen.
Jesus ist diesen Menschen erschienen. Sie haben sich selber davon überzeugen können, dass er lebt. Das gibt es in keiner anderen Religion!

Für sie ist es nicht nur ein Lippenbekenntnis, was wir im Lied EG 406 in der 4.Strophe singen:

„Ja, Herr Jesu, bei dir bleib ich,so in Freude wie in Leid; bei dir bleib ich, dir verschreib ich mich für Zeit und Ewigkeit. Deines Winks bin ich gewärtig, auch des Rufs aus dieser Welt; denn der ist zum Sterben fertig, der sich lebend zu dir hält.“

Für alle die zu Christus gehören gilt, wie es im Lied EG 602 in der 4 Strophe heißt:
„In Jesus gehörst du zur ewigen Welt, zum Glaubensgehorsam befreit. Er hat dich in seine Gemeinde gestellt und macht dich zum Dienen bereit.“
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel